

# Die Emotionstheorie von Weiner

- Seminar: Theorien der Emotion, Volker Franz
- Datum: 19.12.2006
- Referenten: Dorothee Wege und Anna Lena Müller

1

## Überblick

- Einführung
- Hintergrund Weiners Theorie
- Weiners Theorie
  - Voraussetzung
  - Prozesse der Emotionsentstehung
  - Auswirkungen
  - Kognitive Grundlage und Beispiele
- Empirische Überprüfung
  - Kognition > Emotion > Motivation
  - Emotion als Kommunikation von Attributionen
- Diskussion
- Zusammenfassung / Klausurfragen

2

## Bernard Weiner



- Geboren 1935
- Dokortitel an der Universität Michigan mit 28 Jahren
- 2 Jahre an der Universität Minnesota
- Seitdem Professor der Psychologie an der Universität Kalifornien

3

## Bernard Weiner



- War beteiligt an 15 Büchern und schrieb rund 200 Artikel
- Weiners Arbeiten werden ca. 400x/Jahr zitiert
- Forschungsinteressen: u.a. Motivation, Emotion, Verantwortung, Kausalattribution

4

## Artikel

- „Whom would you rather help: An acquaintance not responsible for her plight or a responsible sibling?“ Greitemeyer, Rudolph, Weiner, Journal of Psychology, 2003, 143(3), 331-340
- „Conservatism and perceptions of poverty: An attributional analysis“, Zucker, Weiner, Journal-of-Applied-Social-Psychology, 1993, 23(12), 925-943
- „The classroom as a courtroom“, Weiner, Social-Psychology-of-Education, 2003, 6(1), 3-15

5

## University of California – Los Angeles



- Gegründet in 1919
- 24.811 eingeschriebene Studenten (2005)
- UCLA hat eine der besten 10 Universitätsbibliotheken der USA mit 8 Millionen Büchern
- 5 Nobelpreisträger
- In U.S. News and World Report's guide auf Rang 25 von "American Best Colleges"

6

## Hintergrund Weiners Theorie: Attributionsforschung

- Überzeugungen über Ursache & Wirkung eines Ereignisses
- Ursachenüberzeugungen = Kausalattributionen oder nur Attributionen
- Attributionale Theorie: Auswirkungen von Attributionen auf Emotionen, Motivation und Handeln

7

## Grundlage Weiners Theorie: Fritz Heider

- Alltagspsychologie: Kausalerklärungen um zu verstehen, vorherzusagen, zu kontrollieren >Adaption an soziale Umwelt
- Alltagspsychologie selbst zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen
- Ein Aspekt: Klassifikation von Ursachenüberzeugungen in funktional gleichwertige Gruppen = Kausaldimensionen

8

## 3 Kausaldimensionen

- Personenabhängigkeit oder Lokation
  - Internale Ursachen > Begabung, Anstrengung
  - Externale Ursachen > andere Person, Zufall
- Stabilität über die Zeit
  - Stabil (gleichbleibend) > Fähigkeiten
  - Variabel (veränderlich) > Anstrengung, Zufall
- Kontrollierbarkeit
  - Ursache unter willentlicher Kontrolle?

9

## Weiners Emotionstheorie

- „Ein Stück rekonstruierte Alltagspsychologie“ : Unbewusste Annahmen, die im Alltag jeder macht werden rekonstruiert und somit bewusst gemacht
- **Zentrale Frage:** Welche Kognition ist jeweils notwendig, um eine spezifische Emotion hervorzurufen?
- Sukzessive Entwicklung der Theorie über 20 Jahre hinweg, immer wieder Verbesserungen und Revisionen

10

## Grundannahmen Weiners

- konzentriert sich auf Emotionen, die Kausalattributionen voraussetzen, z.B. *Stolz, Schuld, Ärger und Mitleid*  
→ von besonderer Bedeutung für soziales Handeln, treten am häufigsten auf
- „Denken beeinflusst Fühlen“  
**aber:** nicht alle Emotionen setzen Kognition voraus (Bsp.: *hormonell bedingte Depression*)
- „kognitiv- evaluative Theorie“ :  
Tatsachenüberzeugungen als unmittelbare Ursache von Gefühlen

11

## Weiner Emotionsdefinition

- Erlebniszustände, die
  - a) eine positive oder negative Qualität haben
  - b) durch kognitive Einschätzungen verursacht werden
  - c) ihrerseits Handlungen verursachen
- Physiologische Erregung ist für die untersuchten und beschriebenen Emotionen nicht notwendig

12

## Der Prozess der Emotionsentstehung

Unterscheidung zwischen

☞ **Nichtautomatischem, bewusstem** Prozess der Emotionsentstehung (sequentieller Interpretationsprozess → Bildung von zunehmend komplexeren Kognitionen über ein Ereignis, Hervorrufen immer differenzierter Emotionen)

☞ **Automatischem, unbewusstem** Prozess (explizit erst recht spät in die Theorie aufgenommen, davor nahm Weiner offenbar an, dass Emotionen immer auf nichtautomatischem Wege entstehen)

13

## Der nichtautomatische Prozess, Schritt 1

■ **Tatsachenüberzeugung:** Glaube, dass ein bestimmter Sachverhalt vorliegt (einen selbst oder eine andere Person betreffend)

*Bsp.: Peter bekommt eine Klausur mit der Note mangelhaft zurück*

→ **Tatsachenüberzeugung:** Peter kommt zu dem Ergebnis, dass er die Note mangelhaft erhalten hat (ihn selbst betreffendes Ereignis)

14

## Der nichtautomatische Prozess, Schritt 2

Bewertung des Sachverhalts als

- ☞ positiv oder negativ
- ☞ gegebenenfalls gut oder schlecht in Relation zu sozialen und moralischen Normen

*Bsp.: Peter bewertet sein „mangelhaft“ als schlecht.*

⇒ Entweder:  
Ergebnisabhängige Emotionen: z.B. Freude  
Niedergeschlagenheit

*Bsp.: Peter ist aufgrund des schlechten Klausurergebnisses niedergeschlagen.*

⇒ Oder:  
Wenn der Sachverhalt unerwartet, negativ oder von besonderer persönlicher Bedeutung ist: siehe Schritt 3.

15

## Der nichtautomatische Prozess, Schritt 3

Sachverhalt unerwartet, negativ oder wichtig

⇒ **Kausalanalyse:** Attribution des Sachverhalts auf eine Ursache

*Bsp.: Peter führt seine schlechte Leistung auf mangelnde Fähigkeit zurück.*

und Bestimmung der Ausprägung der Ursache auf den Kausaldimensionen (Lokation, Stabilität und Kontrollierbarkeit)

*In Peters Fall wäre seine mangelnde Fähigkeit beispielsweise eine internale Ursache.*

16

## Der nichtautomatische Prozess, Schritt 3

Aus 3. folgt nun entweder

☞ **Dimensionsabhängige Emotionen** wie Stolz, erniedrigter Selbstwert, Scham, Mitleid, Hilfslosigkeit (je nachdem, welche Dimensionseigenschaft der Ursache zugeschrieben wird)

*Bsp.: Peter schämt sich für seine mangelnde Fähigkeit (mangelnde Fähigkeit = internale, unkontrollierbare Ursache)*

17

## Der nichtautomatische Prozess, Schritt 4

ODER:

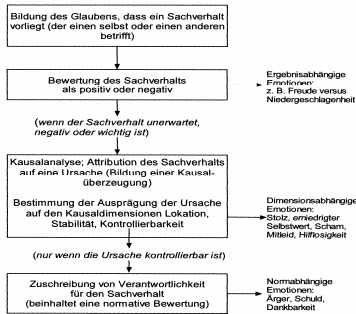
☞ Wenn die Ursache **kontrollierbar** ist:

⇒ Zuschreibung von persönlicher Verantwortlichkeit für den Sachverhalt (normative Bewertung: Überzeugung, dass die betroffene Person eine bestimmte soziale oder moralische Norm verletzt bzw. erfüllt hat)

⇒ Normabhängige Emotionen: Ärger, Schuld, Dankbarkeit

18

## Der nichtautomatische Prozess



19

## Der nichtautomatische Prozess, Ausnahmen

Aufgeführte Teilprozesse laufen typischerweise in dieser Reihenfolge ab, es kann aber in seltenen Fällen auch zu Änderung der Reihenfolge kommen:

Beispiel:

Zuerst interne Attribution: „Der Misserfolg lag an mir“



Anschließend innerhalb der internen Ursachen Bestimmung derjenigen, die das Geschehene am ehesten erklärt: „Misserfolg aufgrund meiner mangelnden Fähigkeit“

20

## Der nichtautomatische Prozess, Beispiel Ärger

- ☞ Tatsachenüberzeugung:  
*Peter hat eine schlechte Note in der Klausur.*
  - ☞ Bewertung:  
*Lehrer beurteilt diese Leistung als negativ.*
  - ☞ Kausalanalyse/ Kausaldimensionen  
*Da Peter normalerweise ein guter Schüler ist, muss seine schlechte Leistung an mangelnder Anstrengung (internal, instabil, kontrollierbar) gelegen haben.*
  - ☞ Zuschreibung von Verantwortlichkeit:  
*Peter ist für seine schlechte Note selbst verantwortlich.*
- ➡ *Lehrer ärgert sich.*

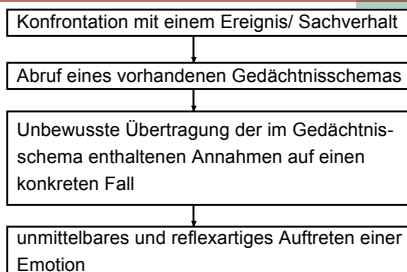
21

## Automatische Emotionsentstehung

- Wahrscheinlich, wenn Person mit einem Sachverhalt konfrontiert wird, für den bereits passende Interpretation vorhanden ist
- Voraussetzung: bestimmte Schemata für die Interpretation von Alltagssituationen unbewusst vorhanden und abrufbar  
*Bsp.: Armut grundsätzlich als Ursache mangelnder Anstrengung*

22

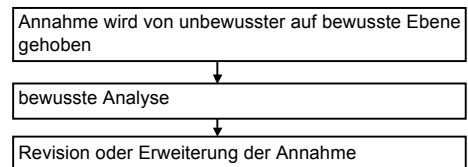
## Automatische Emotionsentstehung



23

## Automatische Emotionsentstehung

Tritt nun jedoch ein unerwartetes Ereignis nach der automatischen Emotionsentstehung ein, also erweist sich die übertragene Annahme als falsch:



24

## Automatische Emotionsentstehung, Beispiel Armut

Petra hört von Leuten aus der Nachbarschaft, die an der Armutsgrenze leben.

↓

Aktivierung vorhandenes Armutsschema: „Alle Armen sind arm, weil sie faul sind.“

↓

Übertragung: „Die Nachbarn haben kein Geld, weil sie faul sind.“

↓

reflexartige Emotion : Ärger

25

## Automatische Emotionsentstehung, Beispiel Armut

Petra erfährt nun, dass der Familienvater durch einen unverschuldeten Unfall gelähmt ist und die Mutter neben der Versorgung des Vaters und der Kinder noch zwei Nebenjobs hat, die Einnahmen daraus aber trotzdem nicht alle laufenden Kosten decken

↓

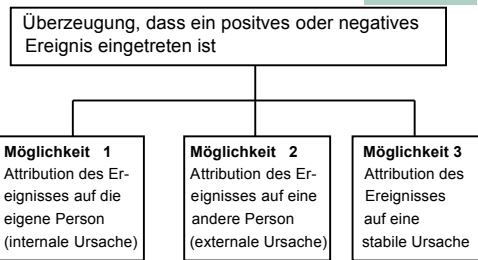
bewusste Analyse → nichtautomatischer Prozess der Emotionsentstehung: Nun Mitleid statt Ärger

↓

Theorierevision: Faulheit nicht immer Ursache für Armut

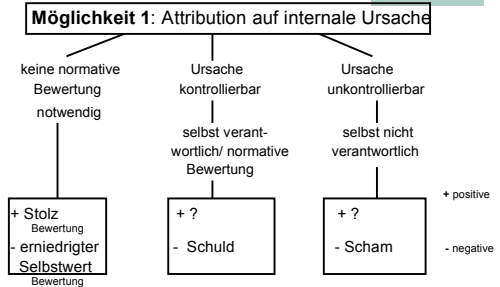
26

## Dimensions- und normabhängige Emotionen



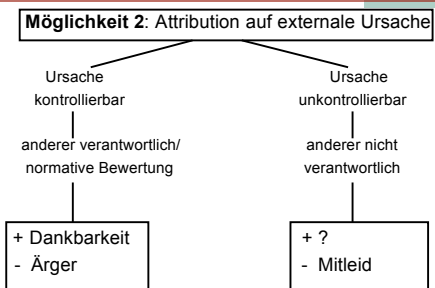
27

## Dimensions- und normabhängige Emotionen



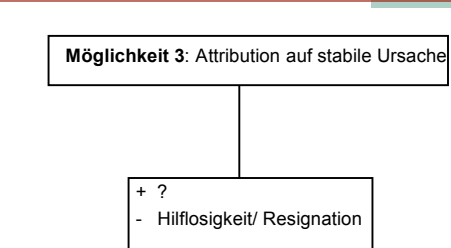
28

## Dimensions- und normabhängige Emotionen



29

## Dimensions- und normabhängige Emotionen



30

## Kontrollierbarkeit und Verantwortlichkeit

- Unterscheidung zwischen:
  - **Kontrollierbarkeitsurteilen:** Kausalüberzeugungen
  - **Verantwortlichkeitsurteilen:** keine Kausalüberzeugungen, sondern Urteile über soziale oder moralische Qualität einer Person/ ihrer Handlung (= normative Bewertung des in Frage stehenden Verhaltens)

31

## Kontrollierbarkeit und Verantwortlichkeit

- **Kontrollierbarkeit ist notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für Verantwortlichkeit**
  - auch bei Kontrollierbarkeit kann unter bestimmten Bedingungen von Verantwortlichkeitszuschreibung abgesehen werden („**mildernde Umstände**“), z.B. wenn stattdessen eine höherrangige Norm erfüllt wird
  - Bsp.: Peter hat eine schlechte Note, weil er statt zu lernen seine kranke Mutter gepflegt hat.*
  - Die Norm „Man soll sich in der Schule anstrengen“ wurde zugunsten der höheren Norm „Man soll sich um hilfsbedürftige Menschen kümmern“ zurückgestellt.

32

## Auswirkungen von Emotionen

- Wichtige **Motivatoren des Handelns**, da sie emotionsspezifische Handlungstendenzen, bzw. –wünsche, hervorrufen
- Bsp.: Mitleid → (Wunsch nach) Hilfeleistung; Ärger → Aggression*
- Aber: Wünsche werden nicht immer ausgeführt
- **Starker Einfluss** dieser Emotionen **auf (soziales) Handeln:**
  1. prosoziales (Hilfeleistung) vs. antisoziales Verhalten (Aggression)
  2. Verteilen von Lob, Tadel, Belohnung, Strafe; entschuldigen, rechtfertigen, etc.

33

## Auswirkungen von Emotionen

- **Informationale/ sozial-kommunikative Auswirkungen:** Informationen über Kognitionen der erlebenden Person
- Bsp.: Der Lehrer ärgert sich über Peter und zeigt ihm damit, dass er kein Verständnis für sein schlechtes Klausurergebnis hat und es für Peters Schuld hält.*

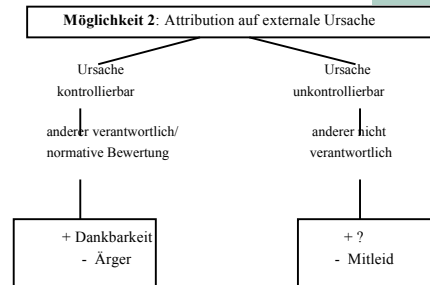
34

## Empirische Überprüfung der Theorie Weiners

- Überprüfung der Kausalbeziehung zwischen
  - Kognition (Kontrollierbarkeits- und Verantwortlichkeitsurteilen)
  - Emotion (Gefühle)
  - Motivation (Handlungen und Handlungswünsche)

35

## Dimensions- und normabhängige Emotionen



36

## Studie von Weiner, Perry und Magnusson 1988

- Stigmata = körperliche und charakterliche Merkmale und Verhaltensweisen, die negativ vom „Normalen“ abweichen.
- Untersuchung von 10 Stigmata:
  - Körperlichen Ursprungs: Alzheimer, Blindheit, Krebs, Herzkrankheit, Querschnittslähmung
  - Verhaltensbedingten Ursprungs: Vietnamkrieg-Syndrom, Kindesmissbrauch, AIDS, Drogenabhängigkeit, Fettsucht

37

## Methode

- 59 Vpn von UCLA
- 13 Fragen (abhängige Variablen) zum Stigma einer Person
- Eine Frage > Antwort für alle Stigmata, nächste Frage...
- Bewertung auf 9-Punkte-Skala

38

## Methode

- 13 Fragen zum Stigma einer Person:
- 3 Fragen zur Kontrollierbarkeit und Stabilität des Stigmas
  - Verantwortung, Schuld der Person, Stabilität Stigma
- 5 Fragen zur persönlichen Reaktion auf Grund der assoziierten Kontrollierbarkeit
  - Sympathie, Mitleid, Ärger, persönliche Hilfe, Spende
- 5 Fragen zu möglichen Verbesserungen in Anbetracht der Stabilität des Stigmas
  - Behandlung der Stigmatisierten: berufliche Ausbildung und Weiterbildung, Almosen, Medikamente und Psychotherapie

39

## Ergebnisse (*Kontrollierbarkeit*)

- Entstehung körperlicher Stigmata wird generell als eher unkontrollierbar angesehen
- Entstehung verhaltensbedingter Stigmata wird als eher kontrollierbar angesehen
  - Grund: Annahme von mentaler Schwäche, kein Durchhaltevermögen usw. Bsp.: Drogenabhängigkeit
  - Ausnahme: Vietnamkrieg-Syndrom erscheint unkontrollierbar > Leute mussten in Krieg ziehen

40

	Verantwortlichkeit	Schuld
<i>Studie 1</i>		
Alzheimersche Krankheit	0.8 <sub>a</sub>	0.5 <sub>a</sub>
Blindheit	0.9 <sub>a</sub>	0.5 <sub>a</sub>
Krebs	1.6 <sub>ab</sub>	1.3 <sub>ab</sub>
Herzerkrankung	2.5 <sub>b</sub>	1.6 <sub>b</sub>
Querschnittslähmung	1.6 <sub>ab</sub>	0.9 <sub>ab</sub>
Vietnamkrieg-Syndrom	1.7 <sub>ab</sub>	1.5 <sub>b</sub>
AIDS	4.4 <sub>c</sub>	4.8 <sub>c</sub>
Kindesmisshandlung	5.2 <sub>c</sub>	6.0 <sub>de</sub>
Drogenmissbrauch	6.5 <sub>d</sub>	6.7 <sub>e</sub>
Übergewicht	5.3 <sub>c</sub>	5.2 <sub>cd</sub>

41

## Ergebnisse (*Kontrollierbarkeit – Stabilität*)

- Unkontrollierbare Ursache des Stigmas (meist körperlich) > Stigma als eher stabil betrachtet
  - Bsp.: Blindheit > unkontrollierbar > irreversibel
- Kontrollierbare Ursache des Stigmas (meist verhaltensbedingt) > Stigma als eher instabil betrachtet
  - Bsp.: Fettsucht > kontrollierbar > reversibel
  - Ausnahme: Aids > kontrollierbar > irreversibel

42

## Ergebnisse (Kontrollierbarkeit & Stabilität [= Kognition] – Affekt)

- Unkontrollierbare und stabile Stigmata (meist körperliche) erwecken signifikant mehr Sympathie & Mitleid, die Tendenz zu persönlicher Hilfe & Spenden aber weniger Ärger.
- Kontrollierbare und instabile Stigmata (meist verhaltensbedingte) erwecken kaum Sympathie & Mitleid sowie die Tendenz zu persönlicher oder öffentlicher Hilfe; dafür aber mehr Ärger.
  - Ausnahme: z.B. AIDS erweckt signifikant mehr Mitleid und Hilfeleistung als andere verhaltensbedingte Stigmata (da zwar als kontrollierbar aber auch als eher stabil und lebensbedrohlich betrachtet)

43

	Verantwortlichkeit	Schuld	Mitleid	Ärger	Helfen	Spenden
<i>Studie 1</i>						
Alzheimersche Krankheit	0.8 <sub>a</sub>	0.5 <sub>a</sub>	7.9 <sub>a</sub>	1.4 <sub>e</sub>	8.0 <sub>a</sub>	6.9 <sub>bc</sub>
Blindheit	0.9 <sub>a</sub>	0.5 <sub>a</sub>	7.4 <sub>a</sub>	1.7 <sub>e</sub>	8.5 <sub>a</sub>	7.2 <sub>abc</sub>
Krebs	1.6 <sub>b</sub>	1.3 <sub>ab</sub>	8.0 <sub>a</sub>	1.6 <sub>e</sub>	8.4 <sub>a</sub>	8.1 <sub>a</sub>
Herzerkrankung	2.5 <sub>b</sub>	1.6 <sub>b</sub>	7.4 <sub>a</sub>	1.6 <sub>e</sub>	8.0 <sub>a</sub>	7.5 <sub>ab</sub>
Querschnittslähmung	1.6 <sub>ab</sub>	0.9 <sub>ab</sub>	7.6 <sub>a</sub>	1.4 <sub>e</sub>	8.1 <sub>a</sub>	7.1 <sub>abc</sub>
Vietnamkrieg-Syndrom	1.7 <sub>ab</sub>	1.5 <sub>b</sub>	7.1 <sub>a</sub>	2.1 <sub>e</sub>	7.0 <sub>b</sub>	6.2 <sub>cd</sub>
AIDS	4.4 <sub>c</sub>	4.8 <sub>c</sub>	6.2 <sub>b</sub>	4.0 <sub>c</sub>	5.8 <sub>c</sub>	6.5 <sub>bc</sub>
Kindesmisshandlung	5.2 <sub>c</sub>	6.0 <sub>de</sub>	3.3 <sub>d</sub>	7.9 <sub>a</sub>	4.6 <sub>d</sub>	4.0 <sub>f</sub>
Drogenmissbrauch	6.5 <sub>d</sub>	6.7 <sub>e</sub>	4.0 <sub>d</sub>	6.4 <sub>b</sub>	5.3 <sub>cd</sub>	5.0 <sub>e</sub>
Übergewicht	5.3 <sub>c</sub>	5.2 <sub>cd</sub>	5.1 <sub>c</sub>	3.3 <sub>d</sub>	5.8 <sub>c</sub>	4.0 <sub>f</sub>

44

## Ergebnisse (Kognition – Affekt – Handlungstendenz)

- Stabile Stigmata (unkontrollierbar, körperlich) wecken mehr Sympathien und damit Hilfeleistungen, als Instabile
- Unkontrollierbare & stabile körperliche Stigmata (Blindheit, Querschnittslähmung) benötigen Maßnahmen nur zur Verbesserung der Lebensqualität wie Aus- und Weiterbildungen im Beruf oder Almosen
  - Ausnahme: Alzheimer, Krebs, Herzerkrankung (zusätzliche Gedanken über die Nützlichkeit einer Weiterbildung)
- Relativ reversible, körperliche Stigmata (Krebs, Herzerkrankung), werden durch Medikamente behandelt.
- Psychotherapie wird eher bei verhaltensbedingten (kontrollierbar & instabil) als bei körperlichen Stigmata angedacht.
- Almosen bei allen Unkontrollierbaren und meist Stablen

45

## Ergebnisse (allgemein)

- Signifikante Korrelationen zwischen
  - Körperlichen Stigmata > Ursache unkontrollierbar > positiven Emotionen > Hilfeleistung
  - Verhaltensbedingten Stigmata > Ursache kontrollierbar > negativen Emotionen > Vernachlässigung statt Hilfe
  - Emotion und Hilfeleistung NICHT zwischen Kontrollierbarkeit der Ursache und Hilfeleistung!
  - ACHTUNG: keine Generalisierung möglich, da nur 10 Stigmata untersucht wurden.
- Viele Überlegungen beeinflussen neben der Ursachenzuschreibung die Emotionen und Handlungstendenzen (z.B.: Lebensbedrohlichkeit des Stigma, Erfolgchancen der Maßnahmen)

46

## Folgestudie von Weiner, Perry und Magnusson 1988

- Test der Beziehung zwischen Kontrollierbarkeit und den abhängigen Variablen (wie Emotion, Handlungstendenz) durch Manipulation der Information über die Ursache.

47

## Methode

- 149 Studenten von UCLA und 171 Studenten der Manitoba Universität in Kanada
- 3 Gruppen:
  - Keine Information zur Ursachenkontrolle
    - Entspricht der vorangegangene Studie
  - Information, dass Person verantwortlich für Stigma sei
    - Z.B.: AIDS: Person praktizierte Promiskuität
  - Information, dass Person nicht verantwortlich für Stigma sei
    - Z.B.: AIDS: Bluttransfusion

48

## Ergebnisse

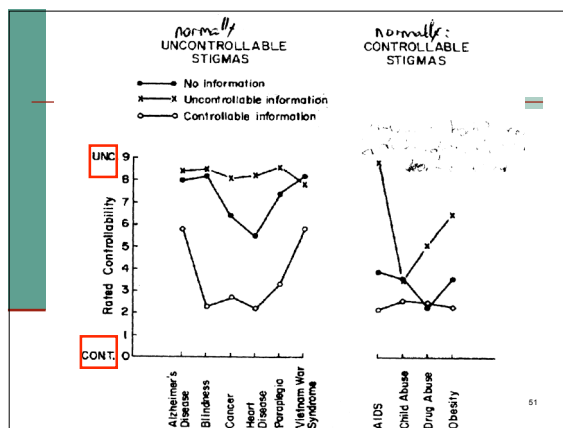
- Die Ergebnisse der Personengruppe ohne Information bezüglich der Ursache replizierten die Ergebnisse der vorangegangene Studie
- Die beiden anderen Gruppen beleuchten den Effekt der variierenden Kontrollierbarkeit der Ursache auf die Kognition (Ursachenattribution), die Emotion und die Handlungstendenzen

49

## Ergebnisse

- Zusammenhänge werden deutlich zwischen Manipulation der Kontrollierbarkeit der Ursache eines Stigmas und die *Auswirkung auf die Verantwortungszuschreibung*:
- > Manipulation erfolgreich.

50

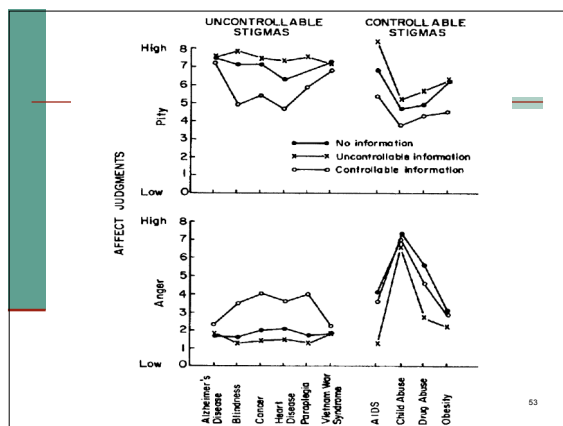


51

## Ergebnisse

- Zusammenhänge werden deutlich zwischen Manipulation der Kontrollierbarkeit der Ursache eines Stigmas und die *Auswirkung auf die Emotionen*:

52

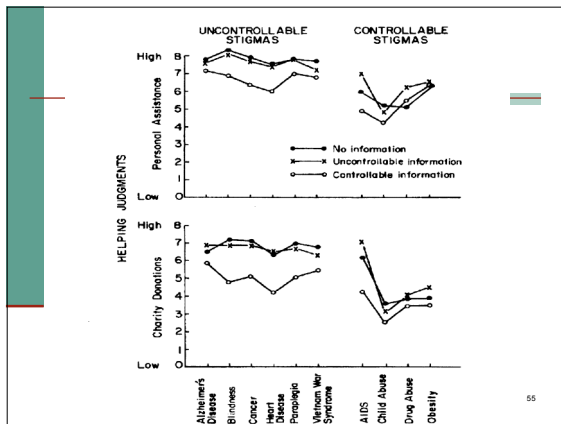


53

## Ergebnisse

- Zusammenhänge werden deutlich zwischen Manipulation der Kontrollierbarkeit der Ursache eines Stigmas und die *Auswirkung auf die Tendenz zur persönlichen Hilfeleistung*:

54



## Ergebnisse (allgemein)

- Wenn Information über Kontrollierbarkeit der Ursache gegeben > Modifikation der Emotion und Handlungstendenz.
- Daher können viele negative Einstellungen gegenüber verhaltensbedingten Stigmata (Drogenmissbrauch,...) verändert werden:
  - Umweltkomponente beachten
  - Genetische Komponente beachten
- Ausnahme z.B.: Kindesmissbrauch, da eine Sünde nicht einfach in eine Krankheit umgeformt werden kann

## Empirische Überprüfung der Theorie Weiners 2

- Emotionen als Kommunikationen von Attributionen
- Informationale, genauer: sozial-kommunikative Wirkung

## Fragebogenstudie von Weiner, Graham, Stern und Lawson 1982

- Hypothese: Rückschluss von Emotion auf zugrunde liegende Kausalüberzeugung
- Methode:
  - Gegeben: Schlechte Note des Schülers und Emotion des Lehrers (Ärger, Mitleid, Schuld)
  - Von den Vpn gefordert: Rückschluss von Emotion auf Ursachenattribution des Lehrers (Anstrengung, Fähigkeit, Aufgabenschwere)
- Ergebnis: Rückschluss auf die Attributionen, die - nach Weiner - die Emotion meist verursachen.
  - Bsp: Ärger > mangelnde Anstrengung (kontrollierbar)
  - Emotion als indirekte (nonverbale) Mitteilung

## Weitere Implikationen...

- Diese indirekten, oft unbeabsichtigten Mitteilungen wirken sich auf Selbsteinschätzung und weitere Kognitionen des Empfängers aus.
  - Bsp: Peters Lehrer reagiert auf negative Note in Mathe mit Mitleid.
  - Indirekte Mitteilung an P.: Lehrer vermutet mangelnde Fähigkeiten bei ihm.
  - Voraussetzung: P. weist Lehrer ausreichende Kenntnisse für diese Einschätzung zu.
  - Folge: P. übernimmt vermutete Fremdeinschätzung: Empfindet sich als unfähig im Bereich Mathematik und schätzt weitere Erfolgsaussichten gering ein.
- Überprüft und bestätigt von Rustemeyer 1984

## Diskussion – Pro Weiner

- Spezifizierung „kognitiv komplexer“ Gefühle wie Ärger, Mitleid, Stolz, Schuld und Dankbarkeit
- Berücksichtigt außer Kognition und Emotion auch Handlung/ Verhalten
- Sehr umfangreiche empirische Überprüfung

## Diskussion – Kritik an Weiners Theorie

- Lazarus: Kausalattributionen beinhalten nicht *notwendig* Bewertung der Ursache, somit nicht hinreichend für Emotionsentstehung  
*Bsp.: mangelnde Fähigkeit in Mathematik ist dem Betroffenen gleichgültig → es entsteht keine Emotion*  
**Aber:** Weiner: Ereignisursachen müssen persönlich bedeutsam sein um eine Emotion zu verursachen
- Scham nach Weiner nur bei unkontrollierbaren Ursachen, Gegenbeispiel Übergewicht  
**Aber:** Weiner geht nie von absoluter Allgemeingültigkeit seiner Theorie aus, sondern erläutert nur *typische* kognitive Auslöser von Emotionen

61

## Zusammenfassung

- Theorie konzentriert sich auf Gefühle, die Kausalüberzeugungen (und teilweise Verantwortlichkeitsurteile) voraussetzen
- Emotionen = positive oder negative Erlebniszustände, von Kognitionen verursacht, die motivationale und informationale Auswirkungen haben
- Emotionsentstehung entweder durch nichtautomatischen (mit ergebnis-, dimensions-, oder normabhängige Emotionen) oder automatischen (Anwendung eines Gedächtnisschemas auf konkrete Situation) Einschätzungsprozess
- Sehr gefestigte, empirisch gut überprüfte Theorie, die kaum Einwände zulässt

62

## Mögliche Klausurfragen

- Wie funktioniert nach Weiner der nichtautomatische Prozess der Emotionsentstehung?
- Welchen weiteren Prozess der Emotionsentstehung hat Weiner später noch hinzugefügt und wie funktioniert dieser?
- Welche Auswirkungen können Emotionen nach Weiner haben?

63

## Das war's!

**Vielen Dank für**

**Eure Aufmerksamkeit...**

**...und Frohe Weihnachten!**

64